

Fidji, ein Klassiker der Südsee

Nach fünfmonatigem Aufenthalt in Neuseeland ist Fidji, ein Klassiker unter den Südseestaaten, die erste Anlaufstation des österreichischen Segelkatamarans SLEIPNIR 2 auf seinem weiteren Weg durch den Pazifik.

Die Angestellten der Copra Shed Marina in Savusavu bemühen sich wirklich, den Aufenthalt der Yachten auf der touristisch wenig erschlossenen Insel Vanua Levu so angenehm wie möglich zu gestalten. In mancherlei Hinsicht müssen wir uns nach den fünfeinhalb Monaten in Neuseeland auf den - aus mehr als 300 Inseln vulkanischen Ursprungs bestehenden - Südpazifikstaat erst umstellen. Kreditkarten sind weitgehend unbekannt, der Internetzugang äußerst „launisch“ und Nerven strapazierend, dafür sind Luft und Wasser tropisch warm, leider regnet es täglich, genauer gesagt es schüttet wie aus Kübeln.

Für einen Tag macht ein Kreuzfahrtschiff Station und Savusavu verwandelt sich in einen pulsierenden Ort mit Souvenirständen entlang der Straße, Live-Musik in allen Bars und Restaurants und einem Großaufgebot an Ausflugsbussen. Am folgenden Tag fällt die Stadt wieder in ihren Dornröschenschlaf, und die Dinge nehmen ihren gewohnt ruhigen Gang.

Die Österreicher stellen mit drei Schiffen neben den Niederländern die größte Armada, und Dieter Mateschitz besitzt angeblich auf einer nahen Insel ein Siebensternehotel. Ein Besuch mit der Aussicht auf einen - durch patriotische Gesinnung bedingten - Gratis-Sundowner wird in Erwägung gezogen, wegen unseres Realitätsbezuges aber schnell wieder verworfen. Dafür scheint eine Inseltour mit einem der meist fensterlosen, lokalen Busse unausweichlich.

Wir (Evi, Wolfgang und Kirsten von der SAPPHO) sind für diesen Ausflug auf na-

hezu alles gefasst, aber das farbenfrohe Gefährt beweist mehr Fahrtauglichkeit, als man beim ersten Hinsehen annehmen müsste, und wir erreichen ohne nennenswerte Schwierigkeiten den Hauptort Labasa an der Nordküste von Vanua Levu.

Land & Leute

In Fidji leben die melanesischen Fijianer und die, ab dem 19. Jahrhundert von den Briten auf den Inselstaat gebrachten, Inder etwa zu gleichen Teilen auf einem Drittel der Inseln. Der Kampf um den politischen Einfluss im Land schafft eine permanent latente Bürgerkriegsgefahr, von der der Segeltourismus allerdings verschont ist.

Die Bevölkerung Fijis ist ausnehmend freundlich und unaufdringlich. Im Vergleich zu den Polynesiern sind die Melanesier - wie schon der Name vermuten lässt - dunkelhäutiger, oft mit Kraushaar, erinnern sie eher an Schwarzafrikaner,



Entlang der N-Küste von Viti Levu nach Lautoka

bei manchen glauben wir Ähnlichkeiten mit Aborigines zu erkennen. Viele Mischlinge legen Zeugnis davon ab, dass die zwei Bevölkerungsgruppen nicht nur - wie oft betont - nebeneinander, sondern durchaus auch miteinander leben.

Durchs Bligh Water

Dienstags laufen wir mit drei anderen Schiffen von Savusavu aus, um Lautoka im Westen von Viti Levu noch vor dem - für Samstag angekündigten - Tief zu erreichen. Seit dieser Saison müssen alle Yachten, welche in den westlichen Mamanuca und Yasawa Gruppen segeln wollen, nochmals in Lautoka einklarieren und dort ein gesondertes Permit beantragen.

Das Segeln innerhalb des Fiji Archipels ist äußerst anspruchsvoll und eigentlich nur unter Tageslicht verantwortbar.

Zahllose Riffe, teilweise ungenau oder sogar falsch in den Karten verzeichnet, nicht kartografierte Gebiete und kaum ausreichend Seezeichen (Fiji hat ein eigenes Kardinalsystem) lassen zur „Eye-ball Navigation“ von Bug oder Saling aus keine Alternative. Nach der Nasonisoni Passage fahren wir ins Namena Barrier Reef, dann durch das südöstliche Bligh Water mit Kurs Nanuni Passage und danach entlang eines schiffbaren Kanals zwischen den außenliegenden Riffen und der Nordküste Viti Levus. Die österreichische GOLDEN TILLA mit Wolfgang und Uli, die deutsche SAPPHO mit Kirsten und Joachim und die holländische LIBERTIJS mit Hans segeln bzw. motorsegeln mit SLEIPNIR 2 vier Tage mehr oder weniger Boot an Boot.

Petri Heil

Evi fängt noch am ersten Tag den größten Mahi Mahi (11kg, 122cm) unserer gesamten Reise, kann den Fang aber alleine nicht mehr ins Boot bringen. Schnell sind über VHF-Funk entsprechende Beilagen organisiert, und am ersten Ankerplatz in der Nandi Bay findet auf SLEIPNIR 2 ein großes Fischdin-

ner nach bewährtem YCA-Rezept (Dorade an Tomatenbett) statt. Joachim fühlt sich als ungekrönter König der Fischer natürlich herausgefordert und tags darauf ist bereits die SAPPHO am nächsten Ankerplatz Gastgeber beim Thunfischschmaus.

Am Freitag kommen wir in Lautoka, der größten Zuckermetropole der Südhalbkugel, an, und man könnte fast den Eindruck gewinnen, dass die Zollbeamten sehr bemüht sind, ihrem schlechten Ruf gerecht zu werden:

Obwohl ja bereits seit Savusavu einklariert, beginnt der Wust an Papierarbeit von neuem, der Umgangston ist eher arrogant bzw. unfreundlich als förmlich, und ein sehr beliebter Beamter lässt es sich nicht nehmen, die Boote genau zu inspizieren.

Wir können richtiggehend beobachten, wie sein Gehirn arbeitet, um einen Grund für etwaige Sondergebühren zu finden, aber nachdem auf SLEIPNIR 2 unglücklicherweise alles in Ordnung zu sein scheint, hebt er zumindest für die Entsorgung eines Mistsackes 15 Fiji Dollar (EUR 5,50) ein.

Nach einem Kurzbesuch in der Stadt selbst, um die Verproviantierungsmöglichkeiten zu checken, reihen wir Lautoka weit oben in die Liste der unattraktivsten Städte, die wir je bereist haben.

Malolo Lailai

So fällt die Entscheidung leicht, uns noch am Samstag, kurz vor dem bereits aufziehenden Tief, in die Mamanuca Gruppe nach Malolo Lailai vor den Musket Cove Yacht Club zu verholen. Endlich liegen wir an einem Platz,

der dem Klischee Fijis wohl sehr nahe kommt.

Wir beschließen, einige Zeit zu bleiben, erwerben mit der Investition von einem Fiji Dollar eine lebenslange Mitgliedschaft im Yacht Club und dürfen so die Einrichtungen des Musket Cove Resorts inklusive Pool und Cocktailbar benützen.

Einzig die Tauch- und Schnorchelausflüge bleiben weit hinter den Erwartungen zurück. Das Wasser ist sehr planktonhaltig, und in Zusammenhang mit dem weichen Schlammgrund beträgt die Unterwassersicht kaum mehr als vier Meter. Wir würden uns stellenweise im Attersee wähen, wäre da nicht die Wassertemperatur von ca. 27°C.

Auch das regelmäßige Auftauchen der hochgiftigen schwarz-weiß gestreiften Seeschlangen trübt ein wenig das Badevergnügen...

Im Rahmen eines Pig-Roasts sehen wir unsere erste Fiji-Tanzvorführung. Die Darbietung ist weniger erotisch und bewegungsärmer als die der Polynesier im Zentralpazifik, aber auch weit weniger kriegerisch anmutend als jene der Maoris in Neuseeland - Gesang und Kostüme sind vordergründig.



Mahi Mahi (122cm)

“I do!”

In jedem Fall lädt Musket Cove durchaus zum Verweilen ein, und wir haben hier ohnehin noch einiges vor:

Der Plan, im Rahmen dieser Reise an einem Palmenstrand barfuß und ohne jegliches Modediktat im kleinsten Kreis zu heiraten, bestand schon lange. In Savusavu reichen wir endlich die Lizenz für eine Hochzeit auf Fiji ein, wobei der Behördengang ein Ämtererlebnis vom Feinsten bietet - das pubertäre Gekicher des Beamten, für einen 49jährigen Jungesellen die Formulare auszufüllen, fordert ein wenig Selbstbewusstsein vom zukünftigen Bräutigam.

Dank Hochzeitskordinatorin Gloria bietet die Musket Cove Marina überraschend schnell eine Chance, die Heirat am 2. Juni, unserem 17. Jahrestag (auf den Wochentag genau!), unkompliziert zu organisieren. Kirsten von der SAPHO ist durch unsere Bitte, als Trauzeugin zu fungieren, fast gerührt, leider hat ihr Mann Joachim kurzfristig einen Heimaturlaub in Planung. Von dem in Seglerkreisen bekannten GALATEIA - Wolfgang (er hat uns schon als Linehandler durch den Panamakanal geholfen) wissen wir, dass er sich weit in den Gewässern Fijis mit Crew aufhält, und zwei

Funkgespräche später haben wir unseren zweiten Trauzeugen.

Am Tag der Hochzeit macht uns zunächst die instabile Wetterlage Sorgen, später unser Trauzeuge, der gegen Starkwind aufkreuzen muss und mit seiner GALATEIA erst drei Stunden vor der Zeremonie in die Musket Cove einsegelt. Schließlich läuft aber alles nach Wunsch, auch wenn der Bräutigam das Gefühl hat, während seiner Textpassagen („Wedding Vows“) in die kontrollierenden Augen einer Englischprofessorin zu blicken.

Wolfgang und Uli von der GOLDEN TILLA, Hans von der LIBERTIJS, Massimo mit Crew Julia und Vincenzo von der FRASIMADA sowie Andrea und Gabriela von der POINT ZERO bilden den intimen Rahmen unserer Hochzeit unter Palmen mit anschließendem Sektumtrunk.

Am späten Nachmittag lädt Kirsten zu Kaffee und Torte auf die SAPHO ein, und das Candlelight Dinner mit Kirsten und GALATEIA - Wolfgang am nächtlichen Strand ist schließlich der passende Rahmen für den Abschluss dieses besonderen Tages.

Unseren langjährigen Wiener Freunden Martina und Günther, die als unsere organisatorische Drehscheibe in der Hei-

mat agieren, ist es leider beruflich nicht möglich, kurzfristig nach Fiji zu fliegen, so werden sie zu unseren mentalen Trauzeugen. Auch Wolfgang's Mutter Gudrun, die als einzige über die Nachricht nicht überrascht scheint, kann die lange Anreise nicht antreten.

Das geschmackvolle Hochzeitskleid inklusive Accessoires hat Evi von Martina schon vor Abreise noch in Wien vorausschauend geschenkt bekommen. Bedingt durch ein Leck auf dem Weg zu den Marquesas hat das Kleid stundenlang im Meerwasser gebadet - ohne offensichtlichen Schaden zu nehmen.

In der Vuda Point Marina

In den folgenden Tagen ist Evi damit beschäftigt, mehr als 600 Bilder und 40 Minuten Film zu sichten, zu ordnen und für die Website auszuwählen. Wegen Schlechtwetters verlegen wir uns in die Vuda Point Marina und können dank stabilem Internetzugang einen großen Teil der Glückwunschmails bereits beantworten.

Um die Wettersituation zu überbrücken, fahren wir mit öffentlichen Bussen nach Nadi, das abgesehen von gut sortierten Souvenirgeschäften wohl wenig zu bieten hat. Wir erwerben - wie wir glauben günstig - Holzschnitzereien im großen Stil und lassen diese per Schiffsfracht nach Hause schicken.

In der Vuda Point Marina treffen wir auch Jürgen und Ingrid, die sich mit ihrer Motiva JOSI bereits auf ihrer zweiten Weltumsegelung befinden. Jürgen war tatsächlich der Letzte, der mit der, im März 2003 am Kap Hoorn spurlos verschwundenen, Yacht OLE HOOP Funkkontakt hatte. Die beiden populären deutschen Segler Klaus und Johanna haben in den Neunziger Jahren mit ihrem Buch „Der erfüllte Traum“ vielen einen Anstoß zum Blauwassersegeln gegeben, und diese letzten Funkgespräche vor der Tragödie werden unter deutschsprachigen Seglern immer wieder zitiert - wir verbringen einen nachdenklichen Abend auf der JOSI.



Geheiratet wird in Musket Cove

The Blue Lagoon

Am folgenden Tag motorsegeln wir die sieben Meilen nach Lautoka, um von Fiji, überraschend unkompliziert, auszuklarieren. Wir bleiben allerdings illegal noch einige Tage in den Inseln und segeln in die Yasawa Gruppe zur so genannten „Blue Lagoon“, Schauplatz und Drehort des gleichnamigen Filmes mit Brooke Shields und Christopher Atkins. Für Evi geht ein Jugendtraum in Erfüllung, nachdem sie den Film als Teenager Anfang der Achtziger Jahre gesehen hat. Dieser Ankerplatz reiht sich ohne Frage in die malerischsten Buchten unserer gesamten Reise ein.

Bei den eigentlichen Eigentümern der Insel, einer Familie, die nahe der Tauchbasis in einer einfachen Hütte lebt, absolvieren wir die obligate Begrüßungszeremonie „Sevusevu“, anschließend schlendern wir über den endlos langen, einsamen Palmenstrand. Das Ritual des „Sevusevu“ besteht im Wesentlichen darin, dem Häuptling des jeweiligen Dorfes Kava-Wurzeln als Gastgeschenk zu überreichen, im Gegenzug werden unverständliche Formeln gemurmelt, und man darf sich anschließend im Dorf und auf der Insel frei bewegen.

Bereits am ersten Abend werden wir zu einem Erdofenessen, einer der ältesten Kochtechniken überhaupt, und

anschließender Kava-Zeremonie eingeladen. Während das Fleisch, das in einer Erdgrube einige Stunden auf heißen Steinen mit Bananenblättern überdeckt schonend gart, köstlich schmeckt, ist der Kava-Genuss ein eher unvermeidbarer Akt der Höflichkeit.

Das Pulver der zerstampften Wurzel wird in einem Stoffbeutel im Wasser gespült und gewrungen, ähnlich wie man einen Putzlappen im Wasser auswindet, und genauso erscheint dann auch die fertige Flüssigkeit. Nach einigen Kokosnussschalen des erdigen Gebräus sind Zunge und Lippen taub, und es kommt auf einen Trunk mehr oder weniger nicht mehr an.

Am folgenden Morgen nehmen wir an einem Tauchgang mit einer Haifischfütterung teil, deren Höhepunkt allerdings eine riesige, vermutlich steinalte, Stachelmakrele ist, die fast stoisch in das hektische Treiben der Haie schwimmt und, scheinbar alles um sich ignorierend, die größten Futterstücke an sich reißt.

Kettenrauchender Taucher

Am Nachmittag gehen wir mit Massimo von der FRASIMADA im Riffpass harpunieren, für Wolfgang eine Lehrstunde im Freitauchen. Der charismatische, kettenrauchende Römer ist vielmehr

Genießer als ein Verfechter gesunder Lebensphilosophien. Umso mehr ist es beschämend, wie oft es Wolfgang an die Wasseroberfläche zum Luftschnappen zwingt, während Massimo minutenlang hinter einem Riffblock wie ein Barsch auf der Lauer liegt („piano, piano, amico mio“ - haha).

In der Zwischenzeit haben nahezu alle Yachten, von Neuseeland kommend, Fiji erreicht. Viele hatten mit schwerem Wetter zu kämpfen und eine Reihe von Riggschäden davongetragen, ein britisches Schiff driftet tagelang mit Steuerungsproblemen und eine amerikanische Superyacht sinkt. Die Besatzung kann allerdings unverletzt abgeborgen werden.

Kurs auf Vanuatu

Für uns wird es leider Zeit abzulegen und Kurs Vanuatu zu nehmen. Wir sind erleichtert, unsere SLEIPNIR 2 unbeschadet durch die vielen Riffe manövriert zu haben.

Außerdem wollen wir den Behörden nicht unnötig lange vor der Nase tanzen. Schließlich sind wir seit Tagen ausklariert und sollten das Hoheitsgebiet längst verlassen haben.

Evi Strahser & Wolfgang Wirtl
www.sleipnir2.at



Kava-Wurzeln trocknen in der Sonne



Eingegrabene Schiffe im Hurricane Hole Vuda Pt. Marina